



LUTHERISCHER
WELTBUND
DEUTSCHES
NATIONALKOMITEE

1947–2022

**75 JAHRE IM DIENST DER
LUTHERISCHEN WELTGEMEINSCHAFT
RÜCKBLICKE UND PERSPEKTIVEN**

1947–2022

75 JAHRE IM DIENST DER
LUTHERISCHEN WELTGEMEINSCHAFT

Rückblicke und Perspektiven



Kontakt / Impressum
Deutsches Nationalkomitee des
Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB)
Podbielskistraße 164
30177 Hannover
Tel. 0511/69 68 72 – 13
kontakt@dnk-lwb.de
www.dnk-lwb.de

Ausgabe 2022
Herausgeber: Geschäftsstelle des DNK/LWB
Redaktion: Saskia Kredig
Layout: Zacharias Bähring, mediendesign-leipzig
Druck: Hubert & Co., Göttingen

INHALTSVERZEICHNIS

1. Geleitwort des Vorsitzenden und der stell. Vorsitzenden des DNK/LWB, Landesbischof em. Dr. h.c. Frank Otfried July und Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt	4
2. Vortrag des Vorsitzenden der Historischen Kommission des DNK/LWB, Prof. Dr. Klaus Fitschen	6
3. Vortrag der Generalsekretärin des LWB, Pfarrerin Anne Burghardt	12
4. Grußwort des Landesbischofs der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Landesbischof Friedrich Kramer	20
5. Grußwort des Ministerpräsidenten des Freistaates Thüringen, Bodo Ramelow	23
6. Grußwort des Vorsitzenden der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Gerhard Feige	25
7. Grußwort des Präsidenten des LWB, Erzbischof Dr. Panti Filibus Musa . .	27
8. Grußwort der LWB-Vizepräsidentin der Region Mittel- und Westeuropa, Pröpstin Astrid Kleist	29
9. Grußwort des Präsidenten des Dikasteriums zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Kurt Koch	30
10. Grußwort des Generalsekretärs der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, Pfarrer Dr. Hanns Lessing	31
11. Grußwort des Leitenden Bischofs der VELKD, Landesbischof Ralf Meister.	33
12. Grußwort der Auslandsbischöfin der EKD, Bischöfin Petra Bosse-Huber .	34
13. Grußwort des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, Erzpriester Radu Constantin Miron	36
14. Grußwort der Präsidentin von Brot für die Welt, Pfarrerin Dr. Dagmar Pruin	38
15. Grußwort des Direktors der Evangelischen Mission Weltweit (EMW), Pfarrer Rainer Kiefer	39
16. Grußwort des Generalsekretärs des Reformierten Bundes, Pfarrer Hannes Brüggemann-Hämmerling	40
17. Grußwort des Präsidenten des Martin-Luther-Bundes, Bischof Dr. Tamás Fabiny	42
18. Grußwort des Leitenden Bischofs der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen, Bischof Jerzy Samiec	44

GELEITWORT

FOTO: EMH/GOTTFRIED STOPPEL



**LANDESBISCHOF EM.
DR. H.C. FRANK OTFRIED JULY**
VORSITZENDER DNK/LWB

FOTO: SUSANNE HÜBNER



**LANDESBISCHÖFIN
KRISTINA KÜHNBAUM-SCHMIDT**
STELLV. VORSITZENDE DNK/LWB

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,

der Lutherische Weltbund (LWB) und sein Deutsches Nationalkomitee (DNK/LWB) wurden 1947 gegründet, weil lutherische Kirchen in der Nachkriegszeit die Notwendigkeit sahen, den Glauben gemeinsam zu bezeugen, Versöhnung und Zusammenarbeit zu fördern und auf das Leid der Menschen über nationale Grenzen hinweg zu reagieren. Weitere Säulen der Arbeit waren von Anfang an die innerlutherische Zusammenarbeit und theologische Reflexion sowie der ökumenische Dienst an der universalen Kirche.

Mit Dankbarkeit können wir in diesem Jahr auf die 75-jährige Geschichte des LWB und seines DNK/LWB zurückblicken. Da die Vorgängerorganisation des LWB, der Lutherische Weltkonvent, 1923 auf der Wartburg in Eisenach gegründet wurde, findet an eben diesem Ort der Festakt am 7. Oktober 2022 mit einem Rück- und Ausblick auf die Arbeit des LWB und des DNK/LWB statt. Dabei wird auch auf die Stipendienarbeit des DNK/LWB eingegangen werden, die im Jahr 2022 ihr 70-jähriges Bestehen feiert.

Die vergangenen Jahrzehnte haben gezeigt, dass die oben genannten Aufgaben und Ziele nur in Gemeinschaft mit Schwesternkirchen und ökumenischen Partnern realisiert werden können. Es ist daher folgerichtig, dass sich der Lutherische Weltbund in den letzten 75 Jahren von einer freien Vereinigung lutherischer Kirchen zu einer Communio von Kirchen weiterentwickelt hat, die in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft stehen und dass er auf vielfältige Weise intensive Beziehungen zu den an-

deren christlichen Weltgemeinschaften unterhält. Wir sind dankbar, dass die Mitgliedskirchen des DNK/LWB Teil dieser weltweiten Gemeinschaft und ihres Strebens nach kirchlicher Einheit sind. Als lutherisch geprägte Kirchen pflegen wir unsere konfessionelle Identität. Doch sehen wir das nicht als einen Selbstzweck an, sondern bringen unsere Prägung in den ökumenischen Diskurs und die kirchliche sowie diakonische Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene ein. Aus diesem Grund ist es eine große Freude, so viele Ehrengäste, gute Freunde und Wegbegleiter begrüßen zu können.

Wir danken für die mündlichen Grußworte des Ministerpräsidenten des Freistaats Thüringen, des Landesbischofs der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und des Vorsitzenden der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz.

Ausdruck unserer vertrauensvollen Zusammenarbeit und Partnerschaft sind auch die Grußworte des Präsidenten des LWB, der LWB-Vizepräsidentin der Region Mittel- und Westeuropa, des Präfekten des Dikasteriums zur Förderung der Einheit der Christen, des amtierenden Generalsekretärs der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, des Leitenden Bischofs der VELKD, der Auslandsbischöfin der EKD, des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, der Präsidentin von Brot für die Welt, des Direktors der Evangelischen Mission Weltweit, des Generalsekretärs des Reformierten Bundes, des Präsidenten des Martin-Luther-Bundes sowie des Leitenden Bischofs der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen.

Der Beitrag des Vorsitzenden der Historischen Kommission des DNK/LWB verbindet mit dem Rückblick auf die vergangenen 75 Jahre auch neue Einsichten und Perspektiven für das DNK/LWB und den LWB. Die Generalsekretärin zieht in ihrem Vortrag die Linien zur Vollversammlung des LWB in Polen im Jahr 2023 aus.

Die musikalischen Intermezzi sind Teil des Projekts »Lutheran Hymns and Rites 2024 – ein Globales Achtliederbuch als Ausdruck von Lutherischer Identität in und durch Liturgien und ihre Musik«, das derzeit im Entstehen begriffen ist.

Wir danken allen, die zum Gelingen des Festtags beigetragen haben. Wir begehen ihn im Horizont dessen, woran uns der Apostel Paulus am heutigen Tag erinnert: »Wir rühmen uns auch Gottes durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.«¹

¹ (Röm 5,11 – Lehrtext aus den Herrnhuter Losungen für den 7. Oktober 2022)

VORTRÄGE

FOTO: UNIVERSITÄT LEIPZIG



PROF. DR. KLAUS FITSCHEN
VORSITZENDER DER HISTORISCHEN KOMMISSION
DES DNK/LWB

75 Jahre Lutherischer Weltbund

Als wir in der Historischen Kommission des Deutschen Nationalkomitees auf Anregung von Oberkirchenrat Dr. Schuegraf darüber nachdachten, was wir zum Jubiläum beitragen könnten, war klar: Eine Fortschreibung des von Jens Holger Schjørring und anderen zum 50-jährigen Jubiläum des LWB herausgegebenen Sammelbandes würde es nicht geben und angesichts fehlender Kapazitäten auch nicht geben können. Was übrig blieb, ist dieser Festvortrag: »Rückblick mit neuen Einsichten«. Das allerdings könnte auch das Motto der Historischen Kommission sein, die sich zuletzt auf Tagungen mit der Lutherischen Identität und zu vorletzt mit der Zwei-Reiche-Lehre in politischen Kontexten des 20. Jahrhunderts befasst hat.

Die Herausgeber des vor 25 Jahren erschienenen Jubiläumsbandes – er hieß »Vom Weltbund zur Gemeinschaft« – hatten sich entschieden, keine Organisationsgeschichte des LWB zu schreiben, sondern die wichtigsten Themen und Fragestellungen herauszuarbeiten. Das war eine weise Entscheidung, denn allein die Durchsicht des Findbuches zum Bestand des Deutschen Nationalkomitees im Landeskirchlichen Archiv Hannover hat mich darüber belehrt, dass man angesichts der organisatorischen Verästelungen allein dieses Gremiums für eine Organisationsgeschichte wohl etwas länger bräuchte, und durchaus tröstlich war die Erkenntnis, dass die Schutzfristen eine Befassung mit den Archivalien aus den letzten Jahrzehnten ohnehin fast ausschließen. Insofern habe ich mir auch erlaubt, auf einen Rückblick auf die Arbeit des DNK/LWB in den letzten Jahren und

Jahrzehnten zu verzichten, weil dies ohne Blick hinter die archivalischen Kulissen eigentlich gar nicht möglich ist.

Worauf also lässt sich heute im LWB in thematischer Hinsicht zurückblicken? Das Spektrum ist weit, das wissen Sie besser als ich, und es reicht von sozialen bis zu tiefgründigen theologischen Themen. Eine von außen zu stellende Frage könnte aber die nach der Reflexion der politischen Kontexte sein, in denen man tagte. Diese hatten ja in Evian 1970 und letztlich auch in Budapest 1984 eine wichtige Rolle gespielt. »Ich habe das Schreien meines Volkes gehört« hieß es dann in Curitiba 1990, und damit waren nicht nur das Gastland Brasilien und Lateinamerika insgesamt gemeint, sondern auch die baltischen Staaten, die gerade versuchten, sich aus dem sowjetischen Völkerkerker zu befreien. Jaan Kiivit, der damals noch nicht Erzbischof war und sich als »gewöhnlicher Gemeindepfarrer« vorstellte, hielt einen Vortrag zum Thema »Das Evangelium in einer säkularen Welt«, und diese, seine Welt war säkular geworden durch den staatlichen Atheismus. In diesem Vortrag fiel ein Satz, der auch heute noch aktuell ist: »Wenn zum Beispiel einige Führungsschichten in der Sowjetunion sich gegen die Verwestlichung stemmen, dann merken sie nicht, dass gerade die in den eigenen Gesellschaftsstrukturen vorhandenen – und nicht von außen importierten – Wertvorstellungen den Druck in dieser Richtung ausüben.«

Das war vor dem Jubiläumsjahr 1997, in einer Zeit, in der die Welt sich grundlegend zu ändern schien. Aber eine weltweite Gemeinschaft hat eben auch verschiedene Brennpunkte, und Europa ist ein immer kleiner werdender davon. So machte Christian Krause in seiner Abschiedsrede als Präsident des LWB 2003 in einer Rückschau darauf aufmerksam, dass der Ost-West-Blick eben nur eine Perspektive war und von vielen Mitgliedskirchen des Globalen Südens eine andere eingefordert wurde, wie das ja auch in der ganzen Ökumene der Fall war. Daran müssen wir vielleicht heute auch erinnern, wenn wir in der Gefahr stehen, den Blick momentan auf die Ost-West-Richtung einzuengen. Das Gespür für die Krisenhaltigkeit der Globalisierung, dafür, dass es dabei nicht nur Gewinner gibt, sondern viele Verlierer und nicht zuletzt Verliererinnen, mag in der Ökumene auch des LWB größer sein als anderswo, eben weil man eine Gemeinschaft ist und nicht nur die einen über die anderen reden.

Von Curitiba ging es ja im Jubiläumsjahr 1997 nach Hongkong: ein großes, anspruchsvolles Treffen in einer Stadt, die nur wenige Tage zuvor aus der britischen Herrschaft entlassen und der chinesischen überantwortet worden war, unter vielerlei Versprechungen der neuen Kolonialherren: »ein

Land, zwei Systeme«. Wie geht es eigentlich der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Hongkong, die doch auch Mitglied im Lutherischen Weltbund ist? Aber das große Thema in Hongkong war ja ein anderes: die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre. Es ist nicht so einfach, vom Konflikt zur Gemeinschaft zu kommen. Vielleicht ist manche Hoffnung schon enttäuscht worden, auch wenn die Zähigkeit bewundernswert ist, mit der man auf beiden Seiten der konfessionellen Grenze nach gemeinsamen Wegen sucht, die freilich nicht alle nach Rom führen. Und bewundernswert ist auch die Zähigkeit, mit der man nach einer inneren Mitte des LWB sucht, nach Gemeinschaft, nach communio, und das bei aller kulturellen, theologischen und auch politisch bedingten Pluralität, die die Mitgliedskirchen mitbringen.

»For the healing of the World« war das Thema in Winnipeg 2003, eine Vollversammlung, die von der Verweigerung der Einreise von rund 50 Delegierten aus afrikanischen und asiatischen Ländern überschattet war. Während man seitens des LWB vollmundig das eigene Selbstverständnis betonte, fürchteten die kanadischen Behörden Armutsflüchtlinge, die im Lande bleiben wollten. »Wir appellieren an die kanadische Regierung, als Kraft ›Zur Heilung der Welt‹ zu wirken, Trennung und Ausgrenzung nicht zu fördern und die benötigten Visa umgehend zu erteilen«, ließ der Rat des LWB verlauten, allerdings nur mit begrenztem Erfolg, und er garantierte sogar ausdrücklich die Übernahme der finanziellen Verantwortung für die Delegierten, auch für deren Heimreise. Für die gastgebende Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada war dies ein heftiger Affront und für den LWB insgesamt eine Peinlichkeit, da die Verweigerung der Einreisevisa nicht nur dem Motto der Vollversammlung zuwiderlief, sondern den Prinzipien des LWB insgesamt.

»Healing of the World« ist ja insgesamt ein merkwürdiger Anspruch für eine Kirchengemeinschaft, die ungefähr ein Prozent der Weltbevölkerung umfasst, aber zugleich ein Beleg dafür, dass man gemeinsam vorwärts kommen will, auch in den Dingen dieser Welt, ganz real, da, wo Heilung nötig ist in Armut, Gewalt und – das wurde 2003 besonders betont – bei den Folgen einer HIV-Infektion, die Betroffene auch in christlichen Kreisen zu Stigmatisierten machen konnte. Dieses spezielle Thema blieb auch bei der Vollversammlung in Stuttgart 2010 präsent. Man müsste eigens über das Wirken des Lutheran World Service sprechen, der schon mit der Flüchtlingsarbeit alle Hände voll zu tun hat, auch wenn er gut vernetzt mit anderen Hilfswerken ist. Bürgerkriege, Naturkatastrophen, die Covid-Pandemie, der Klimawandel und neuerdings auch die

Flüchtlinge aus der Ukraine, die in den Nachbarländern Zuflucht suchen: Das ist ja nur eine Auswahl der Ursachen für Notsituationen, in denen der LWB als Kirche und mit seinem Weltdienst zu helfen versucht und es auch tut.

Und wie überall in der weltweiten Kirche gibt es auch im LWB den weißen Elefanten: die Frage nach Geschlechtergerechtigkeit, die Frage selbstbestimmter Sexualität, sexueller Identität und Lebensformen. Gendergerechtigkeit war denn auch das Thema eines 2014 veröffentlichten Grundsatzpapiers, das auf Beschlüsse der Vollversammlung in Stuttgart zurückging, und sie bildet sich ja auch bei der Auswahl von Delegierten ab. Nach einer langen Reihe von Präsidenten und Generalsekretären gibt es nun eine Generalsekretärin. Innerhalb des LWB ist dieses Thema wie insgesamt die Frage nach Lebensformen komplex, aber Religion ist eben, wie man im LWB selbst weiß, verwoben mit der Kultur, also dem Umfeld, in dem sie zuhause ist, wobei Konfessionen und Religionen im gleichen Umfeld doch häufig anders agieren, weil die Kraft ihrer historischen Ursprungsprägungen eine ganz eigene Wirkung entfalten kann. »Zu den wichtigen Herausforderungen der Gegenwart, mit denen die Mitgliedskirchen konfrontiert sind, gehören Fragen aus dem Bereich Familie, Ehe und Sexualität«, hieß es jedenfalls in dem Studiendokument »Das Selbstverständnis der lutherischen Kirchengemeinschaft« von 2015. Dieser Satz bezieht sich auf Rückmeldungen und nicht erfolgte Rückmeldungen auf das Papier »Ehe, Familie und menschliche Sexualität. Vorgeschlagene Richtlinien und Verfahren für einen respektvollen Dialog« von 2007.

Hier hatten sich manche Mitgliedskirchen auf eine Position des Schweigens zurückgezogen, und andererseits waren und sind die Kontroversen um die Segnung bzw. Trauung gleichgeschlechtlicher Paare und die Ordination schwuler und lesbischer Pfarrpersonen unübersehbar. »Versöhnte Verschiedenheit« stößt hier ebenso an ihre Grenzen wie vielleicht auch der Ruf zu einem »respektvollen Dialog«. Manche Kirchen wählen dann eben den Weg der Verschiedenheit und kündigen die Gemeinschaft zu mindest partiell auf. Das Papier von 2007 knüpfte an das »healing«-Motiv von Winnipeg an und machte deutlich, dass in Winnipeg weit mehr über diese Themen gestritten worden war, als dies im Abschlussbericht sichtbar wurde. Aufschlussreich ist allerdings, dass es darin heißt: »Von Anfang an kam das kulturelle und ethische Erbe jedes Mitglieds klar zum Vorschein und wurde zu einer kontinuierlichen Herausforderung für uns alle, bis die Richtlinien geschrieben wurden.« Dass diese strittigen Fragen

mithilfe der Zwei-Reiche-Lehre in den Bereich des Weltlichen verwiesen werden können, war für mich neu und wirklich lehrreich.

Was dann die Vollversammlung in Stuttgart von 2010 besonders ausmachte, war der Vorblick auf das Reformationsjubiläum und insbesondere die Versöhnung mit den Mennoniten. Das Bewusstsein für die Schatten über der Ursprungsgeschichte der Reformation – und dieser Schatten liegt ja zugleich auf ihrem reformierten Zweig – war auch eine Form der Heilung: das healing of memories. So ging es auf 2017 zu und also auf die Vollversammlung in Windhuk, in einem entgrenzten globalen und ökumenischen Gedenken an die Reformation. Was ist von diesem Gedenken übriggeblieben, im LWB und auch in unseren lutherischen Kirchen in Deutschland?

Und zum Schluss: »Lutherische Identität«. Das war ja auch das Thema eines Online-Workshops der Historischen Kommission im März, der eher gegenwartsbezogen als historisch war. Und es war das große Thema der Konsultation in Addis Abbeba. »Being Lutheran does not prescribe an identity as such. Being Lutheran describes a faithful way of being in the world that points to Christ as the revelation of God's love«, lese ich in dem Bericht aus Addis Abbeba. Ich lese von normativen Verpflichtungen auf die Bibel, die Sakramente und die Confessio Augustana, von Aushandlungsprozessen im Blick auf die Tradition. »Diversity is God's Wisdom woven into the fabric of creation«, lese ich weiterhin, und in der Summe ist doch viel herausgekommen, was nach einer historischen Fundierung aussieht. Aber das ist eben der Fokus der Aufmerksamkeit eines lutherischen deutschen Kirchenhistorikers, und es ist auf jeden Fall etwas anderes als das »unconditional commitment to the Holy Scriptures as the inspired and infallible Word of God and to the Lutheran Confessions contained in the Book of Concord as the true and faithful exposition of the Word of God«, wie es der International Lutheran Council sieht.

»Lutherische Identität« zu bedenken, zu leben und zur Darstellung zu bringen ist regional und lokal gesehen eine ganz unterschiedliche Herausforderung. Die Säkularisierung strapaziert die ehemals starken lutherischen Kirchen Deutschlands und Nordeuropas. Andere sind schon lange in einer Minderheitensituation, in der Diaspora also. Viele dieser Diasporakirchen in Osteuropa und Lateinamerika sind Mitglied der GEKE und Partnerkirchen des Gustav-Adolf-Werkes. Sie leisten Erstaunliches, nicht nur in der Diakonie und in der Bildungsarbeit. Sie gehen neue Wege, so die polnische EAK in der Frauenordination. So etwas ist vielleicht nur möglich oder leichter möglich, wenn eine Kirche Teil einer Kirchenge-

meinschaft ist, in der man Erfahrungen und Leitvorstellungen teilt, die man gemeinsam theologisch erarbeitet hat und von denen man nicht behaupten kann, dass sie vom Westen oder vom Norden dem Osten oder Süden verordnet worden sind. »Liberated by God's Grace« – das sind die alten wie die neuen Einsichten.

Was ich aber nicht für eine alte oder neue Einsicht halte, ist das: In der Einführung des LWB zur Vollversammlung in Krakau lese ich: »Der Hl. Augustinus hat einmal geschrieben, die Hoffnung habe zwei Töchter: Wut und Tapferkeit.« Von welchem Augustinus dieses angebliche Zitat auch immer stammen soll: Die Wut, der Zorn, ist eine Todsünde, und nach Augustinus gar die Ursünde, denn Kain erschlug Abel aus Neid und aus Wut. Wenn wir wirklich etwas von Augustinus lernen wollen, dann sollten wir beherzigen, was er in »De Civitate Dei« schreibt, nämlich dass es guten Menschen nicht gefallen kann, wenn unschuldige Länder mit Krieg überzogen werden, nur um die eigene Herrschaft auszudehnen. Das ungefähr ist ja wohl auch gemeint, wenn es in einer Verlautbarung des LWB heißt: »The Council expresses its outrage at the war in Ukraine.«



PFARRERIN ANNE BURGHARDT
GENERALSEKRETÄRIN DES LUTHERSICHEN WELTBUNDES

Der Lutherische Weltbund und seine Aufgaben auf dem Weg zur Vollversammlung in Polen

Es ist eine Freude, an den Festlichkeiten anlässlich des 75. Jahrestages des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) teilzunehmen, und mit Schwestern und Brüdern von nah und fern zusammenzukommen. Ich möchte mich nicht als Guest betrachten, weil das Deutsche Nationalkomitee ja ein Ausdruck des gesamten Lutherischen Weltbundes (LWB) ist und dadurch die gesamte lutherische Gemeinschaft darin vertreten ist, wie es auch bei anderen Mitgliedskirchen und regionalen Ausdrücken des LWB der Fall ist, genauso wie man ekklesiologisch sagen kann, dass in einer Ortskirche oder -gemeinde die ganze Fülle der Gesamtkirche präsent ist. Es ist bezeichnend, dass der DNK/LWB bereits ein paar Monate nach der Gründung des LWB ins Leben gerufen wurde. Dies ist ein deutliches Zeichen für den Einsatz und das Engagement für die globale Gemeinschaft seitens der deutschen lutherischen Kirchen.

Der Lutherische Weltbund ist eine Gemeinschaft von 149 Mitgliedskirchen, die in sehr verschiedenen Kontexten leben, sehr verschiedene Erfahrungen und unterschiedliche Geschichten haben. Die deutschen und nordischen, gut etablierten lutherischen Kirchen, deren Geschichte bis zur Reformationszeit reicht, haben freilich andere Erfahrungen gemacht als kleine lutherische Kirchen in Lateinamerika oder Asien, wo sie sich in einer Minderheitssituation befinden, oder die schnell wachsenden Kirchen in Afrika, wo die Kirchen von ihren Mitgliedern immer noch als in jeglicher Hinsicht wegweisende Institutionen betrachtet werden. In naher Zukunft wird die Mehrheit der Christ*innen aus lutherischer Tradition im globalen Süden leben, wohingegen noch im Jahr 1923, als der erste Lutherische Weltkonvent in Eisenach stattfand, lediglich 3% aller Mitglieder der lutherischen Kirchen auf der südlichen Halbkugel zu Hause waren. Somit haben wir es heute mit einer sehr vielfältigen Gemeinschaft zu tun, wo

es gelegentlich schwierig ist, von einer lutherischen Identität zu reden, sondern es geeigneter erscheint, von lutherischen Identitäten im Plural zu sprechen.

Seit seiner Gründung im Jahre 1947 ist es eines der Ziele des Lutherischen Weltbundes gewesen, die lutherischen Kirchen näher zusammenzubringen; durch den LWB wurden regionale Strukturen geschaffen, welche die bis dahin oft recht monadisch existierenden lutherischen Kirchen in den verschiedenen Regionen zusammengebracht haben. Der dadurch entstandene Austausch ermöglichte neue Erkenntnisse und oft auch ein tieferes Verständnis der eigenen theologischen Identität und Mission. Wie relevant es war und ist, einander zu begegnen und voneinander zu lernen, und dabei zu vermeiden, die Position einer »stärkeren, älteren und erfahreneren« oder umgekehrt, einer »kleinen, jungen und hilfsbedürftigen« Schwesterkirche einzunehmen, wird deutlich durch das berühmte Zitat von Bischof Josiah Kibira, dem aus Tansania stammenden LWB-Präsidenten (1977 bis 1984): »Es gibt keine Kirche, die so groß und so reich ist, dass sie nicht die Gaben anderer bräuchte; es gibt keine Kirche, die so klein und so arm ist, dass sie nicht fähig wäre, andere durch ihre Gaben zu bereichern«. Der Erfahrungsaustausch und das aufeinander Hören helfen, die Gefahr der *einen* Geschichte (*The danger of a single story*) zu vermeiden (um es mit den Worten von Chimamanda Ngozi Adichie zu sagen).

Obwohl der Lutherische Weltbund beim Zusammenbringen der lutherischen Kirchen eine wesentliche Rolle gespielt hat, muss gleichzeitig betont werden, dass der LWB keineswegs eine lediglich nach innen schauende Gemeinschaft ist. Obwohl der Lutherische Weltbund eine konfessionelle Gemeinschaft ist, hat er sich nie als eine engstirnig konfessionalistische Gemeinschaft verstanden, sondern als Teil der ökumenischen Bewegung, die an der christlichen Einheit interessiert ist. Wie der frühere Generalsekretär des LWB, Ishmael Noko, es formuliert hat: »Der LWB versteht sich als eine Bewegung innerhalb der *einen* ökumenischen Bewegung um *der* einen christlichen Kirche willen«.

Allerdings kann man auch ökumenisch nur dann etwas beitragen, das die anderen christlichen Gemeinschaften bereichert, wenn man die eigenen theologischen Grundlagen gut kennt.

Als der Lutherische Weltbund 1947 gegründet wurde, wurde er auf vier Säulen gebaut. Zwei von ihnen sind bereits angedeutet worden: gemeinsame theologische Arbeit und gemeinsame Bemühungen für die christliche Einheit bzw. die Ökumene. Die anderen zwei Säulen waren die Hilfe für Bedürftige (dies spielte besonders bei der Gründung des LWB

eine wichtige Rolle, das sich nach dem II. Weltkrieg jede(r) sechste Luthe-raner(in) weltweit auf der Flucht befand), und gemeinsame Bemühungen in der Missionsarbeit. Diese vier Säulen leiten weiterhin das Leben und die Arbeit des LWB, wobei die Mission im Sinne einer holistischen Mission verstanden wird, die Verkündigung (*kerygma*), gottesdienstliches Leben (*leiturgia*), Dienst an Mitmenschen (*diakonia*), und öffentliches Zeugnis (*martyria*) umfasst. Es ist eine Daueraufgabe, sicherzustellen, dass diese verschiedenen Aspekte der holistischen Mission im Leben der Gemeinschaft balanciert umgesetzt werden und vertreten sind, sich dabei gegenseitig bereichernd und ergänzend. Die Struktur des Gemeinschaftsbüros des LWB, die dem Prinzip der holistischen Mission folgt, und sowohl theologische Arbeit, Arbeit mit den Mitgliedskirchen und ökumenischen Partnern als auch die Advocacy, Diakonie und Weltdienst quasi »unter einem Dach« zusammenhält und dadurch die Arbeit als *ein* LWB ermöglicht, ist in der ökumenischen Landschaft recht einmalig.

Wo steht der LWB jetzt, etwa ein Jahr vor der nächsten Vollversammlung, die im September 2023 in Krakau in Polen stattfinden wird? Was sind die wichtigsten Aufgaben auf dem Weg zu diesem globalen Treffen, das gleichzeitig der sichtbarste Ausdruck der *Communio* und das höchste Leitungsgremium des LWB ist, der sich in der Regel einmal in sechs bis sieben Jahren trifft und die Schwerpunkte für die kommenden Jahre festlegt?

Zum einen bedeutet die Vorbereitung auf die Vollversammlung, dass man die Früchte der letzten Jahre zusammenträgt und über diese reflektiert. Zum anderen bedeutet es aber, dass man nach vorne schaut und überlegt, was unsere heutigen Herausforderungen auf globaler Ebene sind und wie wir denen, aus unserem Glauben heraus und unseren Prinzipien der holistischen Mission folgend, antworten können. Bei der Vollversammlung selbst spielen natürlich immer auch die Region und das Land, wo man sich sammelt, eine Rolle, da sie quasi naturgemäß gewisse thematische Ansätze mit sich bringen. Wie anders klingt z. B. der Vollversammlungsort Krakau, Polen, im Herbst 2022 angesichts des seit Februar anhaltenden Krieges in der Ukraine, im Vergleich zum Jahr 2019, als der Rat des LWB die Einladung der Evangelischen Kirche der Augsburgischen Konfession in Polen einstimmig angenommen hat!

Die vorige Vollversammlung in Namibia im Jahre 2017 hatte einerseits einen starken Fokus auf dem 500. Jahrestag der Reformation, setzte aber auch klare programmatische Richtungen, wie etwa die Relevanz der theologischen Ausbildung, damit die Kirchen differenziert denkende und

theologisch gut vorbereitete Geistlichkeit und Lehrer*innen ausbilden können; Gendergerechtigkeit, vor allem hinsichtlich der Gleichberechtigung von Frauen und Männern, und volle Inklusion der Frauen im geistlichen Amt; Klimagerechtigkeit; Inklusion der Jugendlichen und jüngeren Menschen im Leben der Gemeinschaft; ökumenische Arbeit nicht zuletzt auch im Bereich der Diakonie und humanitärer Arbeit, usw. Die Ergebnisse aus diesen Arbeitsbereichen gehören zu den Früchten, die man sammelt und während der nächsten Vollversammlung präsentiert. Ebenso wird man dort auf die schwierige Zeit der COVID-19-Pandemie zurückblicken, die weltweit über 6,5 Millionen Menschenleben, darunter auch die vieler aktiver Kirchenmitglieder, das Leben gekostet hat, Gesellschaften für Monate und Jahre in Isolation gebracht hat, und Kirchen in hoher Geschwindigkeit mit der virtuellen Welt vertraut gemacht, aber auch Fragen nach der Zulässigkeit oder Unzulässigkeit des »virtuellen« Abendmahls, nach Gottesdienstbesucherzahl nach der Pandemie, u.ä. aufgeworfen hat. Hierbei möchte ich die Gelegenheit nutzen und dem DNK/LWB ganz herzlich für die großzügige Unterstützung bei den COVID-19-Soforthilfe-Projekten bedanken. Das war ein wunderbarer Ausdruck der Solidarität mit anderen, von COVID betroffenen Mitgliedskirchen. Diese Kleinprojekte haben in der Tat einen Unterschied gemacht. Während der Pandemie sahen wir eine erschreckende Zunahme häuslicher Gewalt (40 % Zunahme von genderbasierte Gewalt), und umso ermutigender war es dann, von solchen Kleinprojekten wie etwa das eine in Indien zu hören, wo die Frauen, deren Männer ihre Arbeit verloren hatten, in einem Kleindorf durch die Unterstützung des LWB ihr eigenes Kleingeschäft aufbauen und für den Unterhalt der Familie selbst besorgen konnten. Auf den Fotos konnte man den Stolz in den Augen dieser Frauen erkennen.

Welche thematischen Schwerpunkte werden während der kommenden Vollversammlung eine Rolle spielen? Neben den oben erwähnten Themen gibt es eine Reihe Schwerpunkte, die aus dem heutigen Kontext herauswachsen. In der heutigen zunehmend globalisierten Welt gibt es neben den lokalen und regionalen Realitäten und Fragen eine Anzahl an globalen Entwicklungen, die auf die eine oder andere Weise in vielen Teilen der Welt einen Einfluss ausüben. Da die Kirchen nicht außerhalb der Welt leben, sondern inmitten der Welt, und die politischen und geistesgeschichtlichen Entwicklungen sich auch in den Kirchen bemerkbar machen, ist eine Kontextanalyse nötig, und damit verbunden die Überlegung, wie man die befreiende Botschaft von Jesus Christus und die in Gott gegründete Hoffnung in diesem Hintergrund hörbar macht und auslebt, dabei

das Wesentliche vor Augen haltend: das »Beten, Tun des Gerechten, und Warten auf Gottes Zeit« (Dietrich Bonhoeffer).

Welche Tendenzen sehen wir also in der heutigen Welt? Was charakterisiert den heutigen Kontext? Auf die nachhaltigen Auswirkungen von COVID-19 habe ich bereits kurz hingewiesen. Darunter gehören neben der zunehmenden Digitalisierung des kirchlichen Lebens auch langanhaltende mentale Probleme, mit denen Menschen vielerorts als Folge der Isolation zu kämpfen haben, und das wachsende Bedürfnis nach pastoraler Hilfe.

Weiter soll man den Krieg in der Ukraine nennen, der nicht nur im europäischen Kontext eine Rolle spielt, sondern einen weltweiten Einfluss hat. Einerseits wegen der politischen und der weltanschaulichen Aspekte, die bei diesem Krieg eine Rolle spielen, andererseits aber auch wegen der Gefahr, dass die internationale Gemeinschaft sich auf diesen Konflikt konzentriert und dabei andere Krisenregionen der Welt außer Acht lässt, nicht zuletzt finanziell. Für uns im LWB, die wir durch unseren Weltdienst in mehr als 20 Ländern weltweit tätig sind, ist dies eine besondere Sorge. Immer wieder wird kritisch die Frage geäußert, ob manche Menschenleben kostbarer sind als andere.

Der Ukraine-Krieg ist ein tödlicher Ausdruck der politischen Entwicklungen, die wir besonders seit der zweiten Dekade des 21. Jahrhunderts haben beobachten können: wachsender bzw. wiederkehrender Imperialismus mit der engen Verbindung zum Identitarismus; die Infragestellung internationaler Mechanismen und des internationalen Rechts; Instrumentalisierung der Religion zugunsten der politischen Interessen; Polarisierung, die an keiner ernsthaften Diskussion interessiert ist. In theologischer Landschaft drückt es sich einerseits durch den wachsenden Fundamentalismus aus, aber auch durch das Phänomen, auf komplexe Fragen einfache Antworten zu bieten. Das ist an sich sehr menschlich: Wenn wir mit zunehmend unbekannten und komplexen Problemen konfrontiert werden und viele mit dem Eindruck leben, dass es im Leben keinen Halt und keine Orientierung mehr gibt, besteht eine der stärksten kognitiven Voreingenommenheiten, die wir als Menschen haben, darin, nach einfachen Antworten zu suchen. Dies allerdings verhindert unsere Fähigkeit, nachhaltige und kreative Wege durch komplexe Situationen zu finden.

Wir leben in einer Welt, die wir als Christ*innen als Schöpfung Gottes betrachten. Leider hat man sich vielerorts viel zu lange in dem Verhältnis zur nichtmenschlichen Schöpfung eher von Genesis 1:26.28 inspirieren lassen, wo es heißt, dass der Mensch die Erde sich untertan machen und

über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht, »herrschen« soll. Die Fakten über den Klimawandel rufen uns dringend dazu, uns eher dem Gebot zuzuwenden, das wir im Gen 2:15 finden, nämlich, die Schöpfung zu »bewahren«.

Es sind einige Herausforderungen, die der heutige globale Kontext mit sich bringt, und mit denen man sich als globale Gemeinschaft, zusammen mit Partnerorganisationen und Schwesternkirchen, auseinandersetzen soll. Welche Schwerpunkte für Diskussionen und eventuelle programmatische Richtungen entstehen daraus? Wie hängt es mit dem Thema der 13. Vollversammlung, *Ein Leib, Ein Geist, Eine Hoffnung*, zusammen?

Nicht zuletzt durch die »digitale Revolution«, die durch die Pandemie auch Kirchen erreichte, sind Möglichkeiten für Vernetzung entstanden, die bis dahin noch nicht vollkommen wahrgenommen worden waren. Ein wichtiger Auftrag des LWB ist es, verschiedene Arbeitsbereiche in Mitgliedskirchen möglichst vielfältig miteinander in Verbindung zu bringen, und neue Partnerschaften zu initiieren (z. B. auf der Nord-Süd-Achse). Gleichzeitig fordert die wachsende Digitalisierung vertiefte theologische Reflexion über die Leiblichkeit unseres Glaubens, die durch die Inkarnation Jesu Christi ein wichtiger Aspekt unseres christlichen Glaubens ist.

Im Laufe der Geschichte ist die Konzeption des »einen Leibes« oft missbraucht worden. Im Namen der Einheit sind ganze Bevölkerungsgruppen unterdrückt worden, wobei innerhalb des »einen Leibes« oft hierarchisch klar getrennte Linien für verschiedene Menschengruppen vorgesehen waren, auf Geschlecht, gesellschaftlicher Klasse, Ethnizität o.ä. basierend. Eine gegenteilige Gefahr besteht allerdings, wenn Pluralismus anstelle der Möglichkeit, verschiedene Meinungen und Erkenntnisse zu respektieren und der Allgemeinheit zugute miteinander ins Gespräch zu kommen, als Realität verstanden wird, wo verschiedene Weltanschauungen quasi wie »Silos« kontaktlos und gleichgültig nebeneinander, oder im schlimmsten Fall in ständiger Konkurrenz oder Feindschaft miteinander stehen. Deshalb ist es für uns als Glaubensgemeinschaft wichtig, am Prinzip »Einheit in versöhnter Verschiedenheit« festzuhalten, dabei wissend, dass wir ein großes und überzeitliches Narrativ haben, das uns miteinander und mit unseren Schwestern und Brüdern aus der weiteren Ökumene verbindet – das Narrativ von Jesus Christus, der uns als »der Weg, die Wahrheit und das Leben« verbindet. Je näher wir kommen zu Christus, als Menschen und als Kirchen, desto näher kommen wir zueinander. Ange- sichts der bereits angesprochenen Polarisierung und der Konflikte, die wir

sowohl gesellschaftlich als auch im kirchlichen Bereich heute feststellen, sind wir als Jünger*innen Jesu dazu aufgerufen, Frieden und Versöhnung zu stiften, ohne dabei Gerechtigkeit und Menschenwürde außer Acht zu lassen. Wie verhalten sich aber Gerechtigkeit, Versöhnung und Vergebung zueinander? Wozu ruft uns Gottes Geist angesichts der Geister, die in der heutigen Welt unterwegs sind? Wie verstehen wir als Christ*innen lutherischer Tradition heute Friedensethik?

Ich erwähnte vorhin die weit verbreitete Tendenz, auf komplexe Fragen einfache Antworten zu suchen. Es bleibt weiterhin unsere Aufgabe, als lutherische Gemeinschaft die Bildung zu unterstützen; vor allem theologische Ausbildung, die ein differenziertes und kritisches Denken ermöglicht. Die Dialektik, die bereits dem Denken Luthers eigen war (man denke hier an die dialektischen Paare wie »Gesetz und Evangelium«, »Sünder und Gerecht«, usw.) kein simplistisches Denken unterstützt.

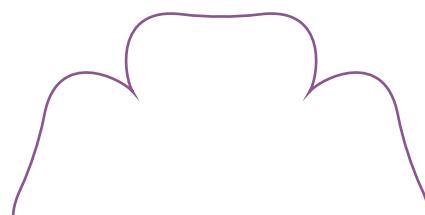
Der weltberühmte estnische Komponist Arvo Pärt, ein ökumenisch gesinnter orthodoxer Christ, der durch seine Musik die Einheit der ganzen Schöpfung auszudrücken versucht, hat nach der ersten COVID-19-Epidemiewelle gesagt: »Die Menschheit ist ein Gesamtorganismus, und die menschliche Existenz ist nur in Beziehung zu anderen Lebewesen möglich. Das Konzept der ›Beziehung‹, ›Relation‹, muss als das Leitprinzip betrachtet werden, als die Fähigkeit, zu lieben«. Dieses Zitat erinnert uns daran, dass wir die Schöpfung als eine Einheit betrachten müssen, die durch komplexe Vernetzungen miteinander verbunden ist. Unser Beitrag zur Klimadiskussion soll immer aus unserer Glaubensüberzeugung herauswachsen. Gott ist der Schöpfer der ganzen Schöpfung und es bleibt unsere Aufgabe, zu überlegen, wie die Kirchen durch gute Beispiele und Sensibilisierung dazu beitragen, dass wir als Menschen sanft auf der Erde wandeln. Klimagerechtigkeit ist ein Thema, das gerade die jungen Menschen sehr beschäftigt, die leider diesbezüglich oft auch Gefühle der Hilfs- und Hoffnungslosigkeit spüren.

Hoffnung zu schenken ist aber gerade eine der wichtigen Aufgaben, die wir von Jesus Christus erhalten haben. Hoffnung ist nicht das Gleiche wie Optimismus. Der berühmte tschechische Theologe und Soziologe Tomáš Halík, der während der kommunistischen Zeit als Untergrundpfarrer der römisch-katholischen Kirche in der damaligen Tschechoslowakei tätig war, hat einst gesagt, dass Optimisten nur diejenigen seien, die nicht über ausreichende Information verfügen, dass wir als Christ*innen aber immer dazu aufgerufen sind, hoffnungsvoll zu sein. Genau dies soll unsere Leitfrage bleiben: Wie schenken wir Menschen Hoffnung? Den Men-

schen, die sich eigentlich nach Einheit und Versöhnung sehnen, aber nicht mehr den Weg aus dem Konflikt herausfinden. Den Menschen, die von anderen unterdrückt werden, sei es wegen ihrer Hautfarbe, Ethnizität, ihres Genders. Den Menschen, die unter Armut leiden oder ihre Heimat hinter sich lassen sollten, und die wir als LWB versuchen, so gut es geht, durch unsere diakonischen und humanitären Programme zu unterstützen.

Ich bin zuversichtlich, dass sowohl das Festhalten an den verschiedenen Aspekten der holistischen Mission (*kerygma - leiturgia - martyria - diakonia*) als auch das Thema der kommenden Vollversammlung, *Ein Leib, Ein Geist, Eine Hoffnung*, uns dabei eine gute Orientierungshilfe sein werden. Ich freue mich dabei auf die Impulse, die die weltweite lutherische Gemeinschaft von den deutschen Mitgliedskirchen und Partnern erhalten wird. »Befreit durch Gottes Gnade, eine Gemeinschaft in Christus, die gemeinsam für eine gerechte, friedliche und versöhlte Welt arbeitet«: So klingt die Vision des LWB, die nur durch gemeinsames Aufeinanderhören, Gebet und Handeln erreicht werden kann.

Möge Gott das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes an diesem bedeutenden Jahrestag reichlich segnen und es ein Segen für andere werden lassen.



GRUSSWORTE

FOTO: ANNE HORNEMANN



LANDESBISCHOF FRIEDRICH KRAMER
EVANGELISCHE KIRCHE IN MITTELDEUTSCHLAND

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Bodo Ramelow, sehr geehrter Herr Vorsitzender der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz, lieber Bruder Dr. Gerhard Feige, sehr geehrter Herr Vorsitzender des Deutschen Nationalkomitees, lieber Dr. Frank Otfried July, sehr geehrte Frau Landesbischöfin, liebe Kristina Kühnbaum-Schmidt, sehr geehrte Frau Generalsekretärin des LWB, liebe Schwester Anne Burghardt, sehr geehrter Herr OKR Norbert Denecke, liebe Geschwister im Herrn, herzlich willkommen in Eisenach, wo wir in diesem Jahr 500 Jahre Bibelübersetzung durch Martin Luther und 75 Jahre Gründung des Lutherischen Weltbundes und des Deutschen Nationalkomitees feiern. Wundervoll, dass Sie zu diesem Anlass hierhergekommen sind.

Als Martin Luther im Winter 1521 zu 1522 auf der Wartburg das Neue Testament übersetzte, musste er sich dabei manches Mal arg quälen, wie er eindrucksvoll beschreibt: »Unterdessen werde ich die Bibel übersetzen, obwohl ich damit eine Last auf mich genommen habe, die über meine Kräfte geht. Ich sehe jetzt, was übersetzen heißt und warum es bisher von niemandem in Angriff genommen worden ist, der seinen Namen dabei bekannte«, schreibt er am 13. Januar 1522 an seinen Freund Nikolaus von Amsdorf. Damals konnte noch niemand ahnen, wie weltverändernd diese Übersetzung sein würde. Wir haben vor wenigen Tagen die Festwoche »Kraft der Worte – 500 Jahre Bibelübersetzung« mit einem festlichen Gottesdienst auf dem Marktplatz beschlossen.

Welch großartige Übersetzungsleistung, die bis heute prägend und anregend ist. So kann ich Gottes Wort verstehen. Übersetzen ist immer nötig, damit mein Gegenüber mich verstehen kann. Damit ich nicht ins Leere spreche. Damit wir voneinander und miteinander lernen können. Das ist heute nicht anders als vor 500 Jahren.

Das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes ist ein solcher Übersetzer ganz im Sinne Luthers. Wir als Evangelische Kirche in Mitteldeutschland gratulieren uns und allen, die dabei sind, deshalb dazu, dass es Sie gibt! Als unser Fenster zur lutherischen Welt. Als Erklärer, Vermittler und Experte für Verständnis über kulturelle Grenzen hinweg. Als Spezialist für die weltweite lutherische Theologie und deren feine Unterschiede und als Brückenbauer im ökumenischen Gespräch über alte Kriegsgräben hinweg.

Während der Lutherdekade und zum Reformationsjubiläum 2017 ist das besonders deutlich geworden und hat seinen besonderen Ausdruck im »Luther Garten« und der Präsenz des LWB in Wittenberg gefunden. Die Angebote für internationale lutherische Gäste, die das DNK/LWB seither in Wittenberg aufrechterhält, sind eine Stärkung des wechselseitigen Verstehens in der lutherischen Gemeinschaft und für uns und viele Kirchen in der Welt eine wertvolle Unterstützung, für die wir Ihnen von Herzen dankbar sind. Das mit dem »Luther Garten« und seinen 500 Bäumen in Wittenberg und 500 Bäumen weltweit auch noch das größte und lebendigste Lutherdenkmal, und vermutlich Denkmal überhaupt, entstanden ist und fröhlich wächst, macht uns stolz und zeigt, wie innovativ, lebendig und ökumenisch die lutherischen Kirchen sind. Immer wenn ich in Erfurt ins Kirchenamt gehe, gehe ich an unserem Partnerbaum vorbei und freue mich an der weltweiten nachhaltigen Verbundenheit.

Wir als Evangelische Kirche in Mitteldeutschland stehen als Kirche mit den meisten originalen Reformationsstätten in der lutherischen Weltfamilie in einer besonderen Verantwortung, die wir ohne die Unterstützung des DNK/LWB nicht wahrnehmen könnten. Denn hier in Mitteldeutschland vollziehen sich wie unter einem Brennglas die strukturellen und gesellschaftlichen Veränderungen von Kirche besonders schnell. Die Transformationsprozesse moderner Gesellschaften, die wir als Individualisierung, Pluralisierung und Fragmentierung beschreiben, haben – verbunden mit dem Säkularisierungsdruck totalitärer Gesellschaftsordnungen zweier Diktaturen davor – die Erosion kirchlicher Bindungen in einem Maße beschleunigt, die uns als EKM zwingt, heute besonders innovative Wege auszuprobieren und Neues zu erproben. Menschen ohne traditionelle kirchliche Bindungen den Reichtum des Evangeliums und die Kraft des Wortes Gottes nahezubringen, ist anspruchsvoll, denn die negativen anti-kirchlichen Narrative verstärken und summieren sich, und es braucht die persönliche Ansprache, um Verstehens- und Bedeutungshorizonte des

Glaubens, kirchlicher Gebäude und Symbole aufzuschließen und nahezubringen. Auch dies ist eine Übersetzungsleistung, die oft unsere Kräfte übersteigt und bei der uns das DNK/LWB unterstützt. Dafür herzlichen Dank!

Im nächsten Jahr trifft sich die lutherische Welt zur 13. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes unter dem Motto »Ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung« im polnischen Krakau. Die Katastrophen unserer Welt scheinen sich exponentiell zu beschleunigen: die Klimakrise, Hungersnöte, Flüchtlingsströme, Kriege. Es herrscht also ein starkes Bedürfnis nach Orientierung, guter Botschaft und Hoffnung in unserer Welt. Dass die lutherischen Christen aus aller Welt ausgerechnet in Krakau und damit in unmittelbarer Nähe zu Auschwitz ihre Hoffnungsbotschaft senden wollen, macht uns demütig, zeigt es doch, dass die deutsch-polnische Aussöhnung nicht ohne die fortwährende Beschäftigung mit dem christlich-jüdischen Verhältnis möglich ist. Dass beides ausdrücklich thematisiert werden wird, zeugt davon.

Gott schenke seinen Segen für die nächsten 75 und 500 Jahre. Er schenke Ihnen Ausdauer, Freude, Gelassenheit und Fantasie für die fortwährende Übersetzungsarbeit und für das Bauen an der weltweiten lutherischen Gemeinschaft zum Lobe Gottes.

S. D. G.



BODO RAMELOW
MINISTERPRÄSIDENT DES FREISTAATES THÜRINGEN

Liebe Lutheranerinnen und Lutheraner,
sehr geehrte Damen und Herren,

seit 75 Jahren bestimmt der Lutherische Weltbund das Miteinander eines Großteils unserer Kirchen – und das fast überall auf diesem Planeten. Mit einer Vielfalt an Aufgaben, die sich zwischen Theologie und Gerechtigkeit, Mission und der Einheit der lutherischen Gemeinschaften bewegen, ist das Arbeitsfeld des LWB genau so vielfältig wie seine Mitglieder und deren Mitstreitende; immerhin gut 78 Millionen Menschen.

Dass allein in Deutschland elf von 20 Gliedkirchen der EKD auch zum Lutherischen Weltbund zählen, zeigt die enorme Relevanz dieses internationalen Zusammenschlusses. Mit der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands ist darunter auch jene Landeskirche, die im flächenmäßig größten Teil unseres Freistaats vertreten ist. Dies und der Fakt, dass der LWB mit seinem Festakt im Jahr 75 nach seiner Gründung auf die Wartburg kommt, ist für mich als Thüringer Ministerpräsident ein Grund zur Freude.

Mit der Übersetzung des Neuen Testaments vor 500 Jahren schuf Martin Luther auf der Wartburg bei Eisenach einen wichtigen Ankerpunkt für die Weiterentwicklung des Christentums und der Gesellschaft allgemein. Eine Moderne, wie wir sie heute kennen, wäre ohne diese Übersetzung und die damit einhergehende Medienrevolution nicht vorstellbar. Mit dem Themenjahr »Welt übersetzen« vergegenwärtigen der Freistaat Thüringen, die EKM und die Wartburgstadt Eisenach die Bedeutung dieser Leistung. Mit Ausstellungen, Vorträgen, Diskussionen und theologischen Beiträgen vermittelt das Themenjahr – ein halbes Jahrtausend nach der lutherischen Interpretation – wie wichtig es auch heute noch ist, die Welt zu »übersetzen«.

Wenngleich es nicht Luthers Absicht gewesen war, die Kirche zu spalten, brach der Reformator durch die allgemeine Zugänglichmachung der

Heiligen Schrift doch das Glaubensmonopol der Papstkirche auf. Mit den vier Soli der lutherischen Theologie schuf er einen gänzlich neuen Grundkonsens, der uns als Protestanten bis heute klar von Dogmatismus, Unfehlbarkeitsvorstellungen und religiöser Obrigkeitshörigkeit entfernt. Der Lutherische Weltbund und das Deutsche Nationalkomitee tragen mit ihrer wichtigen und kirchenübergreifenden Arbeit dazu bei, diesen Grundkonsens weiter in die Gesellschaft zu tragen. Zugleich sind es aber ihre ökumenische und vor allem diakonische Arbeit, die zeigen: Der Protestantismus entwickelt sich und kann ein Motor für die Entwicklung der Gesellschaft sein.

Mit jener Entwicklung trägt der Lutherische Weltbund auf vielen Ebenen dazu bei, auch die weltweite Gerechtigkeit und die Hilfe für Notleidende zu fördern und zu fordern. Mit seinem Engagement für die universelle Würde des Menschen ist er seit Jahren schon am Puls der Zeit. Der Einsatz für Klimagerechtigkeit, die Fairness zwischen den Geschlechtern und für weltweiten Frieden erscheint in Zeiten von Energiekrisen, grausamen Kriegen, steigenden Meeresspiegeln, Hungersnöten oder der Diskriminierung von Minderheiten und anhaltendem Rassismus nötiger denn je.

Ich freue mich, dass der Lutherische Weltbund seit 75 Jahren dazu beiträgt, Missstände aufzuzeigen und diese zu bekämpfen. Und ich freue mich, dass wir seit 75 Jahren auf eine starke und ökumenisch orientierte gemeinsame Bewegung vieler protestantischer Kirchen schauen können.

In diesem Sinne wünsche ich für die Zukunft des Weltbundes alles Gute und weiterhin eine engagierte und fruchtbare Arbeit.



BISCHOF DR. GERHARD FEIGE
VORSITZENDER DER ÖKUMENE-KOMMISSION DER DBK

Jubiläen sind eine gute Gelegenheit, Dank zu sagen. Das gilt auch für besondere Geburtstage von Institutionen, die sich in einer langjährigen Geschichte bewährt haben. So will ich anlässlich des 75-jährigen Jubiläums des Lutherischen Weltbundes und seines Deutschen Nationalkomitees insbesondere aus ökumenischer Perspektive für die beeindruckende Arbeit danken, die die beiden Organisationen seit 1947 leisten. Denn sie stehen nicht nur für Zusammenarbeit und Zusammenhalt innerhalb des Luthertums. Sie waren und sind als institutionelle Verkörperungen der lutherischen Tradition, zu denen hierzulande auch die Vereinigte Evangelisch-Lutherische-Kirche Deutschlands gehört, für die katholische Kirche weltweit beziehungsweise für die Deutsche Bischofskonferenz wichtige ökumenische Partner. Daher möchte ich zu diesem besonderen Jubiläum auch im Namen meiner Mitbrüder in der Deutschen Bischofskonferenz herzlich gratulieren.

Ökumenisches Engagement gehört zu den zentralen Aufgaben des Lutherischen Weltbundes. Auch wenn mir als katholischem Bischof und Ökumenerverantwortlichem der Deutschen Bischofskonferenz vor allem die katholisch-lutherischen Beziehungen in den Blick kommen, sollen auch die gleichermaßen bedeutsamen und ergebnisreichen Dialoge des Lutherischen Weltbundes mit Anglikanern, Mennoniten, Reformierten und Orthodoxen sowie die Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen, dem Globalen Christlichen Forum und anderen weltweiten christlichen Gemeinschaften genannt sein. Auf diesen vielfältigen Gesprächsebenen bringt der LWB lutherische Positionen ein und gibt ihnen im Konzert der reformatorischen Stimmen einen spezifisch geprägten Part im ökumenischen Dialog. Dafür zu danken gibt mir das diesjährige Jubiläum eine willkommene Gelegenheit.

Die hervorragendste Frucht des katholisch-lutherischen Dialogs ist die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre von 1999. Der Lutherische Weltbund und die katholische Kirche wurden mit ihrer Erarbeitung und Unterzeichnung zu Initiatoren und Wegbereitern eines Prozesses,

dem sich nachfolgend auch Methodisten, Anglikaner und Reformierte anschlossen und der damit heute die wichtigsten christlichen Kirchen des Westens umfasst. Selbst wenn unser bilateraler Dialog nicht immer einfach war und ist und sich in jüngster Zeit manche Schwierigkeiten zeigten, hoffe und wünsche ich, dass auch die Ergebnisse anderer Dokumente der Lutherisch/Römisch-katholischen Kommission für die Einheit sowie nationaler Dialoge und insbesondere die dort formulierten Annäherungen und Übereinstimmungen im Themenfeld »Eucharistie – Kirche – Amt« bald zu einem Reifegrad gelangen, der eine weitere kirchenamtliche Rezeption möglich macht und neue Schritte auf dem Weg zur Eucharistie- und Abendmahlsgemeinschaft eröffnet.

Eingebettet in die internationalen Beziehungen zwischen dem Vatikan und dem Lutherischen Weltbund gibt es auch in Deutschland eine lange und verlässliche katholisch-lutherische Weggemeinschaft. Seit rund 50 Jahren haben bilaterale Arbeitsgruppen, die von der Deutschen Bischofskonferenz und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands eingesetzt wurden, verschiedene Dialogpapiere erarbeitet und vor allem mit der Anfang 2017 veröffentlichten Studie »Gott und die Würde des Menschen« Pionierarbeit geleistet. Entgegen der These eines ethischen Grunddissenses und der daraus bisweilen gezogenen Konsequenz einer grundsätzlichen Infragestellung des Dialogs kommt die Studie zu der Einsicht, dass es zwischen Katholiken und Lutheranern eine tiefreichende Gemeinsamkeit in der Anthropologie und in der Ethik gibt und Unterschiede in manchen ethischen Einzelfragen als begrenzte Dissense zu bewerten sind, die den Grundkonsens nicht aufheben. Die Studie ist von der Erfahrung eines gemeinsamen sozialen Einsatzes in verschiedenen Handlungsfeldern getragen, der Ausdruck der bestehenden Übereinstimmung ist und trotz des ein oder anderen Dissenses in der Ethik auch künftig nicht infrage gestellt werden darf.

Christlicher Glaube, der nicht auch gute Früchte hervorbringt, ist toter Glaube. Die Rede von den guten Werken war lange ein Reizwort in den kontroverstheologischen Auseinandersetzungen. Umso erfreulicher ist es, dass in der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre beide Seiten formulieren konnten: »Wir bekennen gemeinsam, dass gute Werke – ein christliches Leben in Glaube, Hoffnung und Liebe – der Rechtfertigung folgen und Früchte der Rechtfertigung sind. ... Diese Folge der Rechtfertigung ist für den Christen, insofern er zeitlebens gegen die Sünde kämpft, zugleich eine Verpflichtung, die er zu erfüllen hat; deshalb ermahnen Jesus und die apostolischen Schriften den Christen, Werke der

Liebe zu vollbringen« (GER 37). Der hier formulierte Konsens hat schon lange zuvor Niederschlag gefunden in dem großen sozialen Engagement des Lutherischen Weltbundes und des Deutschen Nationalkomitees mit den zahllosen humanitären Hilfsprojekten für Vertriebene, Flüchtlinge, Hungernde und andere, die Unterstützung brauchen. Auch dafür will ich Dank sagen. Ich verbinde damit meine Glück- und Segenswünsche an alle, die sich dem Lutherischen Weltbund zugehörig wissen und in ihm Verantwortung tragen. Möge die Arbeit des Lutherischen Weltbundes und des Deutschen Nationalkomitees auch künftig, angetrieben durch das Evangelium Jesu Christi, reiche Frucht bringen.

FOTO: LWB/ALBIN HILLERT



**ERZBISCHOF DR. PANTI FILIBUS MUSA
PRÄSIDENT DES LWB**

On behalf of the Lutheran World Federation – A Communion of Churches, May I begin by expressing my heartfelt congratulations to the president and member churches of the German National Committee of the Lutheran World Federation (GNC/LWF) as you celebrate its 75th anniversary.

In 1947, Lutherans in Germany came together to form the GNC/LWF. Earlier that year, representatives of the German churches met with Lutherans from twenty-five other countries in the city of Lund, Sweden, for the first Assembly of the LWF. The theme of the Assembly was »The Lutheran Church in the World Today.« It marked the beginning of a journey which has since then focused on four pillars of work: serving people in need, joint efforts in theology, strengthening churches in mission and working for the unity of Christians worldwide.

The GNC/LWF is an instrument of the churches in Germany, bringing them together to express the shared calling to strengthen the global communion and further its mission; to strengthen the bonds between churches and equip them for witness. More than that, the GNC/LWF

has been a venue where people with a deep commitment to global Lutheranism, world Christianity and the unity of Christians worldwide can come together and share their gifts.

Through the GNC/LWF, the LWF member churches in Germany have channeled support to the LWF and its various projects. I want to mention four vital streams of work in that context, first the humanitarian and development work, an expression of the core vocation of the LWF to support people in need; second the member church projects, which have offered a chance to equip and empower member churches to witness vibrantly in their local contexts; third support for joint efforts in theology, bringing together voices from all over the world to reflect and discern together; and fourth the scholarships, which have empowered people to make a difference in their home churches and countries, as leaders and as experts.

For all of this, for all of your work, let me offer my thanks as I congratulate you on the 75th anniversary of the GNC/LWF and bid you blessing for the next 75 years of your journey towards justice, peace, and reconciliation.



PRÖPSTIN ASTRID KLEIST
LWB-VIZEPRÄSIDENTIN DER REGION MITTEL-
UND WESTEUROPA





KARDINAL KURT KOCH
PRÄSIDENT DES DIKASTERIUMS ZUR FÖRDERUNG
DER EINHEIT DER CHRISTEN

Aus Anlass des 75-jährigen Jubiläums des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) sende ich der am 7. Oktober 2022 auf der Wartburg zusammengekommenen Festversammlung in ökumenischer Verbundenheit herzliche Grüsse und Segenswünsche.

Die regelmäßigen Rom-Besuche von Vertretern des Deutschen Nationalkomitees sind längst zu einer guten und bewährten Tradition geworden. Dass bei den vielfältigen Begegnungen mit den verschiedenen römischen Institutionen immer auch unser Dikasterium zur Förderung der Einheit der Christen auf dem Programm steht, möchte ich eigens hervorheben. Gerne erinnere ich mich dabei an den offenen menschlichen Austausch und die vertrauensvollen theologischen Gespräche, auch zu kontroversen Themen.

Das Deutsche Nationalkomitee bildet »die Kirchengemeinschaft des Lutherischen Weltbundes in Deutschland ab« (Vereinbarung zwischen dem DNK/LWB und der VELKD vom 7. September 2017). Das deutsche Luthertum, das sich zu seinem größeren Teil in der VELKD formiert hat und zugleich in einer besonderen Verbindung zur Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) steht, erfährt durch das Deutsche Nationalkomitee eine wichtige perspektivische Ausweitung. Indem das Nationalkomitee vor Ort die Dimension des weltweiten Luthertums einbringt, wird es gleichsam zum ökumenischen Multiplikator.

Die Katholische Kirche nimmt die Stimme des weltweiten Luthertums mit Aufmerksamkeit wahr; denn die approbierten Ergebnisse des theologischen Dialogs mit dem Lutherischen Weltbund haben eine universale ökumenische Reichweite, unbeschadet der erforderlichen Rezeption im jeweils örtlichen Kontext.

Die Ökumenizität des Luthertums wird bereits im Augsburgischen Bekenntnis von 1530 eindrücklich bezeugt. Die Confessio Augustana versteht sich selbst als Dokument ökumenischen Ringens um die seinerzeit gefährdete innerkatholische Einheit. Erst in der weiteren historischen Ent-

wicklung wird sie zur grundlegenden Bekenntnisschrift einer sich ausbildenden Konfessionskirche.

Das 500-jährige Augustana-Jubiläum im Jahr 2030 könnte für Katholiken und Lutheraner weltweit ein Anlass sein, die zunächst vorkonfessionelle Bedeutung des Augsburgischen Bekenntnisses neu zu entdecken und dessen ökumenisches Potential weiter zu entfalten. Das Deutsche Nationalkomitee hätte hier eine gewiss lohnende Aufgabe, die diesbezüglich geplanten Initiativen des Lutherischen Weltbundes und unseres Dikasteriums im lokalen Kontext zu vermitteln.

Gehen wir also zuversichtlich weiter auf dem Weg vom Konflikt zur Gemeinschaft und »bitten [wir] den Heiligen Geist, uns zu jener sichtbaren Einheit weiterzuführen, die der Wille Christi ist« (Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre« von 1999, Abschnitt 44).

In dieser geistlichen Verbundenheit danke ich dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes für sein Engagement für die sichtbare Einheit und grüsse Sie alle sehr herzlich aus Rom.

FOTO: WGRK



PFARRER DR. HANNS LESSING
GENERALSEKRETÄR DER WELTGEMEINSCHAFT
REFORMIERTER KIRCHEN

Liebe Geschwister im Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbunds! Seit 2019 führt der Lutherische Weltbund einen Studienprozess zum Thema »Lutherische Identitäten« durch. Dieser Prozess, der in Deutschland durch das Nationalkomitee begleitet wird, ist auch für Reformierte sehr interessant, die ansonsten mit dem Begriff der Identität sehr vorsichtig umgehen. Das reformierte Verständnis einer *ecclesia reformanda*, einer Kirche, die sich immer wieder neu an Gottes Wort reformieren lassen muss, sieht sich aufgerufen, traditionelle Identitätskonzepte immer wieder neu zu überprüfen und, falls aus weiterführender schriftgemäßer Glaubenserkenntnis notwendig, auch infrage zu stellen.

Aber natürlich kennt auch die reformierte Kirche Traditionen und ist aufgerufen, nach Wegen zu suchen, sie nach dem eigenen Grundver-

ständnis zu leben und weiterzuentwickeln. Und hier wird der lutherische Prozess auch für uns interessant, weil er die konfessionelle Identität nicht einfach normativ setzt, sondern versucht, den gelebten Reichtum der weltweiten Glaubenstradition in seiner gesamten Weite und Tiefe zu mobilisieren. Liest man die Dokumente, die der Prozess bislang gesammelt hat, erlebt man eine lebendige Glaubensgemeinschaft, die in fundamentaler Weise mit sich selbst im Gespräch ist, um die Ressourcen der Tradition zur Bewältigung neuer Aufgaben und Herausforderungen zu nutzen.

Und an dieser Stelle wird die Internationalität der konfessionellen Weltbünde besonders wichtig. In einer Weltlage, die von Globalisierung, Interdependenzen und Migration bestimmt wird, kann sich keine Glaubenstradition allein aus einer nationalen oder kulturellen Perspektive selbst verstehen. Unsere Verbindungen mit Menschen aus anderen Teilen der Welt ist immer schon da und die Herausforderungen, vor die wir uns gestellt sehen, haben praktisch alle eine globale Dimension. Angesichts dieser Realität ist es unsere Aufgabe als konfessionelle Weltbünde, diesen Reichtum so zu erschließen, dass er es uns ermöglicht, auf globale Herausforderungen angemessen zu reagieren und gleichzeitig das Leben in unseren Gemeinden bereichert.

Hier erfüllt das Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes seit 75 Jahren in hervorragender Weise eine besonders wichtige Aufgabe. Durch die Arbeit des Nationalkomitees ist die globale Vielgestaltigkeit und Diversität der lutherischen Tradition in allen LWB Mitgliedskirchen bis hin zur Ebene der Gemeinden präsent. Dieses Netz erlaubt es, auch kontroverse Fragen in großer Verbundenheit zu diskutieren und im gegenseitigen Austausch miteinander zu wachsen.

Als Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen möchten wir dem deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes herzlich zum 75. Jahrestag des Bestehens gratulieren. Wir sind dankbar für die in den letzten Jahren gewachsene gute Zusammenarbeit zwischen dem Nationalkomitee, dem Reformierten Bund und der Weltgemeinschaft. Wir hoffen, dass diese wichtige ökumenische Scharnierstelle auch langfristig bestehen bleiben kann. In einer Kirche, in der unsere verschiedenen Glaubenstraditionen immer weiter zusammenwachsen, brauchen wir den internationalen Austausch, der die einzelnen konfessionellen Identitäten lebendig hält: Nicht um uns voneinander zu isolieren, sondern als aktive Ressourcen für unser Glaubensleben in dieser Zeit.

Wir wünschen dem Nationalkomitee alles Gute und freuen uns auf weitere Jahre intensiver Kooperation. Herzlichen Glückwunsch!



LANDESBISCHOF RALF MEISTER
LEITENDER BISCHOF DER VELKD

Als der Lutherische Weltbund 1947 in Lund gegründet wurde, war der Zweite Weltkrieg gerade zwei Jahre vergangen. Mehr als 60 Millionen Menschen hatten ihr Leben verloren, die Welt stand vor einer Neuordnung. Die Charta der Vereinten Nationen eröffnete die Vision wie »künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges« zu bewahren seien. Völkerverbindende Zusammenschlüsse sollten dazu beitragen, dass eine solche Katastrophe nicht mehr vorkommt. Die christlichen Kirchen erkannten ihre Verantwortung, mit ihrem religiösen, sozialen und kulturellen Kapital zur Verständigung unter den Kirchen und unter den Völkern beizutragen. Mit dem Lutherischen Weltbund und dem Ökumenischen Rat der Kirchen, der aus der Weltkirchenkonferenz 1948 in Amsterdam hervorgegangen ist, entstanden völkerverbindende Gemeinschaften christlicher Kirchen.

Kirchen aus allen Teilen der Erde bilden im LWB eine Gemeinschaft, die auf gleichberechtigtem Austausch und gegenseitigem Verstehen gegründet ist. Eine große Herausforderung liegt für den Lutherischen Weltbund darin, die vielen kulturellen Unterschiede und differenzierten Kontexte, in denen seine Mitgliedskirchen leben, sensibel zu berücksichtigen und aufeinander zu beziehen. Das christliche Bekenntnis in seiner reformatorisch-lutherischen Tradition bildet dabei eine zentrale Klammer.

Im fortwährenden Gespräch mit anderen christlichen Kirchen und Religionsgemeinschaften liegt ein wichtiger Arbeitsauftrag des Lutherischen Weltbunds. Es kann nicht hoch genug geschätzt werden, dass die konfessionelle Bindung nicht zur Abgrenzung, sondern zur Dialogizität geführt hat. In mehr als fünfzig Jahren ökumenischer Dialoge seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurden in den grundlegenden Fragen des christlichen Glaubens mit der römisch-katholischen Kirche weitreichende Übereinstimmungen erzielt. In der Zukunft müssen diese noch klarer in sichtbare Formen der Gemeinschaft überführt werden.

Für die VELKD ist das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes ein unverzichtbarer Partner. Der weltweite Austausch mit Theologinnen und Theologen z. B. im Rahmen der Bischofskonferenz und

der Generalsynode der VELKD gibt wichtige Impulse. Das LWB-Zentrum in Wittenberg ist in seiner Form ein einmaliger Ort der interkulturellen theologischen Reflexion und Fortbildung. Auch das Stipendienprogramm, das in diesem Jahr sein siebzigjähriges Jubiläum feiert, leistet einen großen Beitrag dazu. In Kooperation mit dem DNK/LWB können Mittel aus der VELKD-Kollekte effektiv dazu genutzt werden, um Projekte in den Kirchen des globalen Südens zu fördern, in akuten Krisen zu helfen und langfristig Lebensbedingungen zu verbessern. Für die vertrauensvolle und fruchtbringende Zusammenarbeit möchte ich dem Deutschen Nationalkomitee sehr herzlich danken.

Ich schaue mit Vorfreude auf die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes 2023 in Krakau. Das Motto »One Body, One Spirit, One Hope« weist darauf, wie im gemeinsamen Glauben kulturelle, politische und auch konfessionelle Grenzen überwunden werden können. Diese Welt und Gottes Schöpfung brauchen mutigen und selbstbewussten Einsatz für eine gerechte und friedliche Zukunft.

FOTO: MAREN KOLF-WEDEMARK



BISCHÖFIN PETRA BOSSE-HUBER
AUSLANDSBISCHÖFIN DER EKD

Sehr geehrter Herr July, sehr geehrte Frau Kühnbaum-Schmidt, sehr geehrter Herr Denecke, sehr geehrte Damen und Herren, beginnen möchte ich mit einem Zitat, das – wie ich finde – einen schönen Einblick in die Arbeit des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes gibt. Es ist aus dem Jahr 1997 und stammt vom damaligen Vorsitzenden Landesbischof Hirschler. Die Vorbereitungen zur Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre waren gerade in vollem Gange und zur Frage der Zustimmung der lutherischen Seite sagte Herr Hirschler: »Entscheiden müssen das die Mitgliedskirchen des DNK/LWB, jede einzelne Mitgliedskirche des Lutherischen Weltbundes ist bei diesem wichtigen Thema die letztentscheidende Instanz. Die römisch-katholische Kirche ist an dieser Stelle etwas zentralistischer strukturiert. Da muss der

Vatikan bzw. die Glaubenskongregation das letzte Wort sagen. Wir haben 122 Vatikane, die Kirchen, mit denen wir in Kirchengemeinschaft verbunden sind, nicht mitgezählt.«

Seit 75 Jahren wird hier im DNK/LWB die Stimme von elf deutschen Vatikanen koordiniert, in Abstimmung mit den 111 anderen Vatikanen des LWB weltweit. Der Beitrag des DNK/LWB dazu, dass das geschichtsträchtige Werk der Gemeinsamen Erklärung gelungen ist, kann sicher kaum überschätzt werden. Und doch gibt es auch so viele andere Beispiele, an denen die Bedeutung dieser wichtigen Schaltzentrale der lutherischen Kirchen in Deutschland dargestellt werden könnte – viel zu viele, um zu versuchen, sie hier aufzuzählen. Dabei bezeichnet das »D« in DNK/LWB nur den Fokus auf die deutschen lutherischen Kirchen, denn der Wirkungsbereich des DNK/LWB geht natürlich weit über Deutschland hinaus, wie es der weltweiten Perspektive des LWB entspricht.

Das lässt sich sehr gut anhand des Stipendienprogramms des DNK/LWB beschreiben: Durch dieses Programm sind schon viele junge Menschen nach Deutschland gekommen, um hier zu studieren und unsere akademische Welt kennenzulernen, und zugleich hat jeder von ihnen auch seinen eigenen Teil dieser Erde mit nach Deutschland gebracht, seine Erfahrungen und seine eigene Weise, Glauben zu leben und Teil der Kirche zu sein. Und mit Rückkehr in ihr Land tragen die Stipendiaten die Erkenntnisse, die sie hier gewonnen haben, zurück in ihre Kirche und werden ein Knoten in dem Netz, das zwischen den Partnerkirchen weltweit gespannt ist.

In ähnlicher Weise geschieht auch die theologische Arbeit im Rahmen des DNK/LWB in Deutschland und doch immer mit einer globalen Perspektive. Das gilt für den Ökumenischen Studienausschuss (ÖStA) ebenso wie für das LWB-Zentrum Wittenberg, wo in theologischer Reflexion und persönlicher Begegnung immer auch das weltweite Luthertum und die weltweite ökumenische Gemeinschaft im Blick ist.

Im Bereich Entwicklungsarbeit ließen sich noch unzählige weitere Orte benennen, wo das DNK/LWB in seiner diakonischen und gemeinschaftsbildenden Arbeit sichtbare Spuren hinterlassen hat. Ich beschränke mich auf ein Projekt, nämlich den GEAR Fund (Global Emergency Assessment and Initial Response Fund): Ich greife gerade ihn heraus, weil er zeigt, dass man hier immer nah an den Herausforderungen der Zeit ist. Die weltweite Hilfe des DNK/LWB will nicht nur nachhaltig partnerschaftlich arbeiten, sondern sie will zugleich in der Lage sein, schnell auf Katastrophen und besondere Notlagen reagieren zu können, was seit 2014 durch die Soforthilfe-Kredite des GEAR Fund geschieht.

»Gemeinsam unterwegs« war 2017 Ihr Motto für das Begehen des Lutherjubiläums in ökumenischer Gemeinschaft. Gemeinsam unterwegs ist das DNK/LWB mit seinen langjährigen Partnern, zu denen selbstverständlich neben VELKD, EMW, Martin-Luther-Bund und Brot für die Welt auch wir als EKD gehören. Auf viele weitere Jahre des guten Miteinander-unterwegs-seins! Oder um in dem eingangs zitierten Bild zu bleiben: Ich wünsche Ihnen, dass es Ihnen auch in Zukunft weiter so gut gelingt, die vielen Vatikane in Deutschland und in der Welt zu einer konziliaren Gemeinschaft zusammenzuführen. Gottes Segen für dieses Werk!

FOTO: ACK



ERZPRIESTER RADU CONSTANTIN MIRON
VORSITZENDER DER ARBEITSGEMEINSCHAFT
CHRISTLICHER KIRCHEN IN DEUTSCHLAND (ACK)

Als ich anfing, in der Ökumene tätig zu werden, taten sich für mich neue Welten auf. Dazu gehörte unter anderem auch die Struktur der evangelischen Christenheit in Deutschland, die ich als hochkomplex erlebte. Ich meine hier nicht nur die EKD mit ihren verschiedenen Landeskirchen unterschiedlicher Prägung, sondern auch die vielen anderen evangelischen Gremien, Institutionen, Komitees und Konferenzen, die es in Deutschland gibt. Dazu zählte – so gebe ich gerne zu – auch das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes. Für mich als orthodoxen Christen mit (vermeintlich) klaren Hierarchiestrukturen stellten sich da Fragen wie: Ist das jetzt so etwas wie eine eigene lutherische Kirche in Deutschland, sozusagen autokephal? Oder ist es eine lutherische Bischofskonferenz, der gegenüber der Lutherische Weltbund weisungsbefugt ist? Oder ist es vielleicht doch eher ein unverbindlicher und loser Interessenszusammenschluss? Ja, es war eine neue Welt für mich; kurz: ich wusste nicht viel über diese Organisation und ihre mir unbekannte Struktur.

Aber das Schöne an der Ökumene ist ja, dass man immer wieder beschenkt wird mit neuen Sichtweisen und Erkenntnissen – auch über jene

zunächst fremd wirkenden Strukturen, die dann bei näherer Betrachtung nicht mehr so fremd wirken. Aus dem Xenos, dem Fremden und Unbekannten wird mit der Zeit der Philos, der Freund.

So konnte ich lernen: Das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes trägt mit der Vertretung der elf deutschen Mitgliedskirchen, seinem Stipendienprogramm, der Bereicherung der weltweiten ökumenischen Dialoge durch die deutsche Sicht und seiner Vernetzung in die internationalen Zusammenhänge maßgeblich zu einer offenen und vertrauensvollen ökumenischen Zusammenarbeit bei – und das seit 75 Jahren.

Was muss das vor 75 Jahren für eine Zeit des Aufbruchs und der Neugründungen gewesen sein! So viele ökumenische Institutionen und Strukturen feiern in diesem oder im kommenden Jahr ihren Geburtstag, übrigens auch die ACK.

Daher gratuliere ich im Namen aller 25 Mitgliedskirchen dieser gleich alten Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland und auch ganz persönlich zu diesem 75. Geburtstag, der Zeugnis gibt von einem Dreivierteljahrhundert gemeinsamer Anstrengung für die Ökumene. Ich bin dankbar für die vielen Möglichkeiten der Zusammenarbeit, etwa in bi- und multilateralen Gesprächen mit unseren anderen Mitgliedskirchen, aber auch im Ökumenischen Studienausschuss des DNK/LWB, dem die Geschäftsführung der ACK seit Jahrzehnten angehört.

Sagen wir es, wie es ist: In Deutschland stehen wir als Kirchen vor den gleichen Herausforderungen. Gehen wir sie gemeinsam in den kommenden 75 Jahren an, nicht mehr als XENOI, sondern als PHILOI: ökumenisch Hand in Hand und auf Augenhöhe!



PFARRERIN DR. DAGMAR PRUIN
PRÄSIDENTIN VON BROT FÜR DIE WELT

Sehr geehrte Mitglieder des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB), ich freue mich, Ihnen als Präsidentin von Brot für die Welt auch im Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Ihrem 75. Jubiläum zu gratulieren.

Mit der Wartburg haben Sie einen bedeutungsvollen Ort für Ihre Jubiläumsfeier gewählt. Ein Ort, der verbunden ist mit dem Rückzug Martin Luthers aus der Öffentlichkeit, mit seiner Konzentration auf die Bibelübersetzung ins Deutsche – ein Ort der vertieften Besinnung auf das Handeln in der Welt: immer mit Bezug auf das Evangelium, das uns gemeinsam trägt und inspiriert.

Mit dem Jubiläum schauen Sie heute gemeinsam 75 Jahre zurück, bis in den Oktober 1947, eine wichtige und schwierige Zeit. Deutschland lag nach dem Krieg in Trümmern. Es gab weder die Vereinten Nationen noch den Weltkirchenrat. Doch es gab eine großartige Hilfsbereitschaft lutherischer Kirchen im Ausland, die Nothilfe für die Bevölkerung in Deutschland organisierte und beim Wiederaufbau unterstützte. Ein Akt der Barmherzigkeit und der Partnerschaft, unverdient nach den Verbrechen, die begangen wurden.

Die Gründung des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes war eine ökumenische Sternstunde. Sie bezog das Deutschland der Nachkriegszeit in die internationale lutherische Solidarität ein, auch als Vorbereitung für die Aufnahme in die weltweite ökumenische Bewegung nach 1948.

Schon in den 1950er Jahren änderte das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes seine Rolle und wurde vom Empfänger zum Geber, ja zu einem der bedeutendsten Unterstützer der zwischenkirchlichen Zusammenarbeit überhaupt.

Gemeinsam mit Ihnen geht Brot für die Welt schon einen Teil dieses Weges, in einer gemeinsamen Verantwortung für ökumenische Diakonie, zwischenkirchliche Hilfe und Bildungsförderung. Mehr als 2000 Stipendiat:innen weltweit sind seit 1952 von Brot für die Welt und dem Deutschen

Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes bereits gemeinsam gefördert worden.

Das Programm »Kirchen helfen Kirchen«, dessen Geschäftsführung bei Brot für die Welt liegt, wird gemeinsam von Mitgliedern der UEK und dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes finanziert – ein weiterer sichtbarer Ausdruck der Solidarität deutscher Kirchen mit Glaubensgeschwistern in aller Welt.

Wir freuen uns auf die Fortsetzung der vertrauensvollen und langjährigen Partnerschaft und wünschen dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes, dass die Geschichte und die reichhaltigen Erfahrungen der letzten 75 Jahre Sie weiterhin in Ihrem ökumenischem Engagement inspirieren mögen.

FOTO: CORINNA WALTZ



PFARRER RAINER KIEFER
DIREKTOR DER EVANGELISCHEN MISSION WELTWEIT
(EMW)

Zum 75. Geburtstag des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) gratuliert die Evangelische Mission Weltweit (EMW) von Herzen und wünscht dem DNK/LWB auch für die kommenden Jahre ein erfolgreiches Wirken in ökumenischer Verbundenheit. Seit vielen Jahren sind unsere beiden Dachorganisationen befreundet und arbeiten in den Netzwerken ökumenischer Partnerschaften eng und vertrauensvoll zusammen. Insbesondere die Verantwortung für die »Listen des Bedarfs«, ihre inhaltliche Ausrichtung sowie ihre finanzielle Ausstattung durch die Landeskirchen der EKD und die Gliedkirchen des LWB sind ein besonderes Verbindungselement. Hierbei handelt es sich um ein Förderinstrument ökumenischen Teilens der ersten Stunde und es ist schön zu sehen, dass die Zusammenarbeit in diesem Bereich in all den Jahren in guter Weise gestaltet werden konnte. Gerne denke ich anlässlich des besonderen Jubiläums an die Referentinnen und Referenten von DNK/LWB

und EMW, die sich in den vergangenen Jahrzehnten für die Projekt- und Programmarbeit der Kirchen weltweit engagiert haben und die Chancen der Listen des Bedarfs auch Kritiker*innen gegenüber immer wieder deutlich gemacht haben. Dies gilt auch für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Gemeinschaftsbüro des Lutherischen Weltbundes in Genf. Hier sind im internationalen Kontext Freundschaften entstanden, die zeitliche begrenzte Mandate und Förderzeiträume überdauert haben. In den Partnernetzwerken des Lutherischen Weltbundes und der Evangelischen Mission Weltweit in Afrika, Asien, Lateinamerika, Ozeanien, Europa und im Mittleren Osten sind die Förderungen der Projektarbeit grundlegende Bausteine einer nachhaltigen Entwicklung der Kirchen. Wir teilen die Vision einer ganzheitlichen Mission, die mit Herzen, Mund und Händen zum Lobe Gottes für Menschen da sein will. Dass es immer wieder möglich ist, gemeinsam mit den Partner*innen Projekte auf den Weg zu bringen, die die Welt verändern, ist eine wunderbare Erfahrung. Wir grüßen die Festgemeinde am 7. Oktober 2022 in Eisenach mit dem Monatsspruch für den Oktober aus dem Buch der Offenbarung Kap. 15,3: Groß und wunderbar sind deine Taten, Herr und Gott, du Herrscher über die ganze Schöpfung. Gerecht und zuverlässig sind Deine Wege, du König der Völker.

FOTO: REFORMIERTER BUND



**PFARRER HANNES BRÜGGE-MANN-HÄMMERLING
GENERALSEKRETÄR DES REFORMIERTEN BUNDES**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Dr. h. c. Frank Otfried July, hochgeschätzte Versammlung, liebe Schwestern und Brüder, es ist mir eine Ehre im Namen des Reformierten Bundes dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes zum 75. Jubiläum Glückwünsche bestellen zu dürfen.

In 75 Jahren blicken Sie auf eine bewegte und auch erfolgreiche Geschichte zurück. In diesen 75 Jahren haben sich die Beziehungen von Reformiertem Bund und Deutschem Nationalkomitee intensiviert, vor allem

im letzten Jahrzehnt, begonnen mit dem Umzug der Reformierten Weltgemeinschaft nach Hannover und der damit verbundenen Arbeit im Beirat »Reformierte Ökumene«. Der Reformierte Bund konnte dabei immer wieder auf die Erfahrungen, die das Nationalkomitee an der Schnittstelle zwischen Weltbund und deutschen Kirchen hat, zurückgreifen.

So sind der Reformierte Bund und das Deutsche Nationalkomitee in ökumenischer Freundschaft verbunden und darum bemüht die weltweite Ökumene in Deutschland sichtbar zu machen. Sicher sind die Aufgaben- und Arbeitsgebiete, und auch die Ausstattung von Reformiertem Bund und Deutschem Nationalkomitee sehr unterschiedlich, aber regelmäßig gab und gibt es gemeinsame Anliegen und die Möglichkeit, voneinander zu lernen. Dabei zeichnet sich die ökumenische Freundschaft vom Deutschen Nationalkomitee und Reformierten Bund dadurch aus, dass die unterschiedlichen konfessionellen Traditionen als Bereicherung für die Kirche eingebracht und nicht als Hemmschuh verstanden werden.

Zum 75. Jubiläum wünsche ich dem Deutschen Nationalkomitee, dass es weiterhin eine gut hörbare Stimme der weltweiten lutherischen Kirche in Deutschland bleibt. Denn in Zeiten, in denen wir selbst nicht absehen können, was die Zukunft bringt, ist ein weltweiter Blick oft sehr hilf- und lehrreich. Ebenso bin ich zuversichtlich, dass die ökumenische Freundschaft, die zwischen Deutschem Nationalkomitee und Reformiertem Bund gewachsen ist, weiterhin Früchte bringt, gerade als dezidiert lutherische und reformierte Christen im Mehrklang der Konfessionen.

Für die vielfältige Arbeit, die das Deutsche Nationalkomitee in der Ökumene, der Diakonie und in der theologischen Studienarbeit leistet, wünsche ich weiterhin gutes Gelingen und Gottes reichen Segen.



BISCHOF DR. TAMÁS FABINY
PRÄSIDENT DES MARTIN-LUTHER-BUNDES

Liebe feiernde Gemeinde! Meine Schwestern und Brüder in Jesus Christus!

1947 hatten die Welt und Europa gerade erst den schrecklichen 2. Weltkrieg hinter sich gelassen. Weltkrieg: So viele Männer und Frauen, Kirchen und Nationen trugen Narben. Viele mussten als Flüchtlinge fliehen, ihre Heimat verlassen, um in einem anderen Land eine neue Heimat und eine neue geistliche Gemeinschaft zu suchen. Nach dem Krieg begannen die Beziehungen zwischen den Völkern und den Kirchen gerade erst wiederhergestellt zu werden. Doch zur gleichen Zeit fiel bereits der »Eiserne Vorhang« und trennte die Menschen wieder für lange Zeit voneinander und schränkte in Teilen Europas ihre Freiheit ein. Diese Einschränkungen hatten auch erhebliche Auswirkungen auf die Kirchen. Von besonderer Bedeutung war die Tatsache, dass gerade in dieser Zeit der Lutherische Weltbund und sein Deutsches Nationalkomitee gegründet wurden. In einem von Ideologien geprägten Zeitalter trugen sie dazu bei, das Denken an Christus zu orientieren.

Das ermöglichte lutherischen Kirchen und Einzelpersonen, sich auch persönlich zu treffen, obwohl die Grenzen die Menschen voneinander trennten. Um den damals immer häufiger auftretenden Vorurteilen zu begegnen, hat der Weltbund das Vertrauen zueinander gestärkt. Schon damals waren die Lutheraner in der Welt und in Europa insgesamt in einer Minderheitensituation. Deshalb war der in seiner heutigen Form bereits seit 1932 existierende Martin-Luther-Bund von großer Bedeutung. Sein Ziel ist seit seiner Existenz, die in der Diaspora lebenden Evangelischen zusammenzuhalten. Als erster nicht aus Deutschland stammender Präsident dieser Organisation schätze ich besonders die Zusammenarbeit zwischen den Minderheitskirchen, dem Lutherischen Weltbund und seinem Deutschen Nationalkomitee sehr hoch.

Ich selbst habe viel von dieser Gemeinschaft profitiert und gelernt. Hiermit danke Ihnen auch für die vielen verschiedenen Stipendienpro-

gramme, an denen viele Vertreter der Diasporakirchen seit Jahrzehnten teilnehmen dürfen. Ich bin auch für die persönlichen Begegnungen und die vielfältigen theologischen und weiteren Konferenzen dankbar. Ich halte die hochwertigen gemeinsamen Veröffentlichungen für sehr wertvoll, die sowohl unsere evangelische Identität als auch unser ökumenisches Engagement stärken. Im Namen unserer Gemeinschaft bedanke ich mich für jede geistliche, intellektuelle und finanzielle Unterstützung. Ich bin zuversichtlich, dass die Zeugenschaft der Lutheraner in Deutschland und in der ganzen Welt heute ganz dringend benötigt wird.

Ich freue mich, dass die Jubiläumsfeierlichkeiten genau auf der Wartburg stattfinden, auf der Martin Luther vor fünfhundert Jahren die Bibel ins Deutsche übersetzte. Vielleicht als eine persönliche Bemerkung darf ich hier erwähnen, dass Jahrhunderte zuvor auch die ungarische Prinzessin Elisabeth von Thüringen zwischen den Mauern dieses Schlosses gelebt hat. Ihre bekannte Barmherzigkeit ist auch ein Vermächtnis, das von den Kirchen von heute in Ehren gehalten, gehegt und gepflegt werden soll.

Ich möchte meinen Gruß zum 75. Jahrestag mit einem Vers aus Psalm 75 schließen: »Denn es kommt nicht vom Aufgang und nicht vom Niedergang, nicht von der Wüste und nicht von den Bergen, sondern Gott ist Richter, der diesen erniedrigt und jenen erhöht.« (Psalm 75,7-8a).



BISCHOF JERZY SAMIEC
LEITENDER BISCHOF DER EVANGELISCH-AUGSBURGISCHEN KIRCHE IN POLEN

»Lass uns aber Gutes tun ...« (Gal. 6,9a).

Heute feiern wir den 75. Jahrestag des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB).

Die Entstehung des LWB war ein Versuch, das Trauma des 2. Weltkrieges zu bewältigen. Der Alptraum des Krieges, der sämtliche Nationen in und außerhalb Europas erschütterte, führte dazu, dass das Bedürfnis nach der gegenseitigen Unterstützung beim Wiederaufbau der kirchlichen Gemeinschaft enorm war. Es ging sowohl darum, den vom Krieg betroffenen Menschen in ihrer Not beizustehen als auch den Kirchen bei der Wiederherstellung von Gemeindestrukturen zu helfen.

Damit sich dieses unsägliche Leiden nicht wiederholt, sahen sich kirchliche Verantwortungsträger veranlasst, ein internationales und gemeinschaftsorientiertes Format ins Leben zu rufen, das lutherische Christinnen und Christen aus verschiedenen sprachlichen, kulturellen und politischen Kontexten zusammenbringt. Diese Vielfalt im Rahmen des LWB war nur deswegen möglich, weil sie in der Einheit im Bekenntnis zu Jesus Christus und in der Treue zum reformatorischen Erbe der Wittenberger Reformation zum Ausdruck gebracht worden ist und auch so gelebt wird.

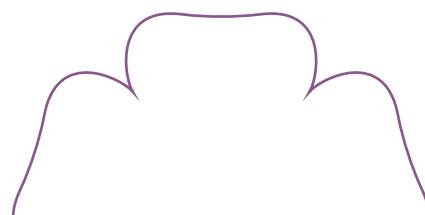
Unsere evangelisch-lutherischen Kirchen spürten das Bedürfnis nach der Gemeinschaft, in der sie sich sicher fühlten und dabei ihre Autonomie bewahren konnten. Auf diese Weise durften sie unvoreingenommen alte Beziehungen wiederherstellen und neue Brücken aufbauen. Dies war und ist immer noch in deutsch-polnischen Beziehungen besonders wichtig. Seit 75 Jahren sind wir Zeugen dieses unglaublichen Aussöhnungs- und Annäherungsprozesses zwischen unseren Völkern, der nicht immer selbstverständlich war. Er bleibt auch heute unser gemeinsamer Auftrag, dem wir kontinuierlich verpflichtet sind und der nicht abgeschlossen ist. Das Werk der Versöhnung ist vulnerabel und kann allzu einfach eingeschert werden, wenn die Dämonen der Vergangenheit heraufbeschwört werden.

Das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes ist eine der wichtigsten Organisationen, die in Versöhnungs- und geschwisterlichen Verständigungsprozessen zwischen unseren Kirchen involviert war.

Wir sind dankbar für Eure Unterstützung unserer Diasporakirche. Wir spüren Euren Beistand und wissen sehr wohl, dass wir uns auf Euch verlassen können, auch dann, wenn wir vor großen Herausforderungen stehen wie etwa die Vollversammlung des LWB in Krakau.

Ich bin davon zutiefst überzeugt, dass wir einander brauchen, so wie es vor 75 Jahren auch der Fall war. Der fürchterliche Vernichtungskrieg Russlands in der Ukraine, weltweite Rezession, Energie- und Klimakrise, Hungersnot, andere oft ausgeblendete Konfliktherde und daraus resultierende Flüchtlingswellen veranschaulichen uns schonungslos die Komplexität der vor uns stehenden Aufgaben.

»Ein Leib, Ein Geist, Eine Hoffnung« – diese Lösung der 13. Vollversammlung des LWB in Krakau steht prophetisch für die Quelle, aus der wir Kräfte schöpfen können. In Dankbarkeit für bisherige Zusammenarbeit, freue ich mich auf dieses große Fest unserer lutherischen Familie in Krakau.





BISCHOF HANS-JÖRG VOIGT D. D.
SELBSTÄNDIGE EVANGELISCH-LUTHERISCHE
KIRCHE (SELK)

Zum 75. Geburtstag des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes sende ich die herzlichsten Grüße im Namen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

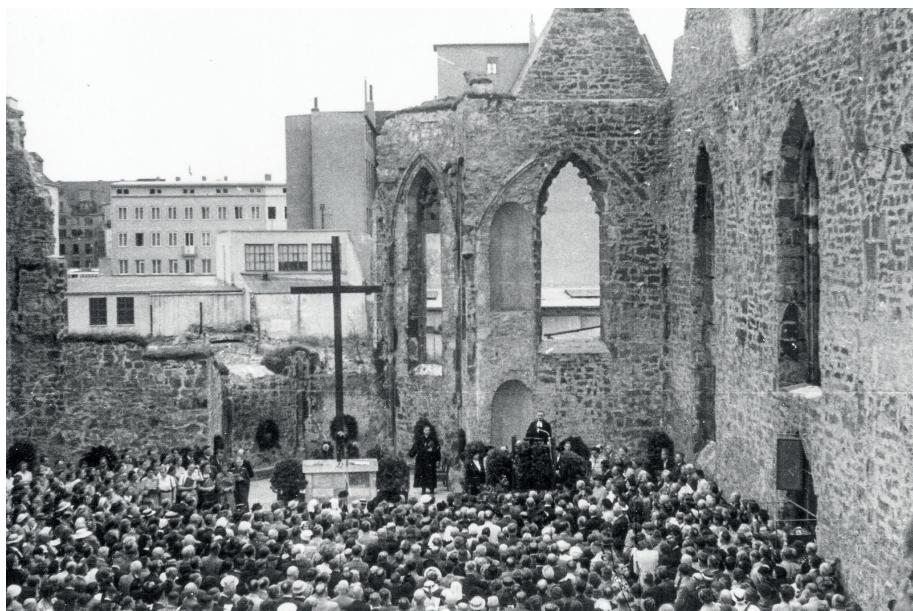
Ein Komitee bestand und besteht aus Menschen, an deren Wirken in diesen Tagen dankbar zu erinnern ist. Wie viele Männer und Frauen haben sich in diesen zurückliegenden 75 Jahren für die Lutherische Kirche in Deutschland und weltweit eingesetzt und ihr gedient? Gemeinsam mit Ihnen sind wir dankbar für den Dienst dieser Menschen. Wir wünschen Ihnen, dass der Dienst des Lutherischen Weltbundes gerade in diesen friedlosen und notvollen Zeiten weiter zum Segen für viele werden möge.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche beginnt in diesem Jahr das 50. Jubiläum des kirchlichen Zusammenschlusses ihrer lutherischen Vorgängerkirchen hier in Deutschland. Die Entstehung der SELK lässt sich beschreiben als eine lutherische Reaktion auf die Religionspolitik des Preußischen Staates im 19. Jahrhundert. Wir sind sehr dankbar, dass wir diese teilweise auch notvolle Geschichte gemeinsam mit der Union Evangelischer Kirchen (UEK) und in einem nachfolgenden trilateralen Gesprächsgang auch mit der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche (VELKD) bearbeiten können.

Wir sind auch dankbar für die regelmäßigen Konsultationen zwischen VELKD und SELK, an denen das DNK/LWB beteiligt ist. Auch auf dieser Ebene berühren wir immer wieder geistliche und theologische Fragen, die unsere Kirchen näher zueinander führen.

Möge die Liebe Christi auch in Zukunft den Lutherischen Weltbund und sein Deutsches Nationalkomitee leiten und führen in seiner Verkündigung und seinem Dienst an den Menschen.

ZWEITE LWB-VOLLVERSAMMLUNG 1952 IN HANNOVER



Gedenkgottesdienst für Kriegsopfer, Aegidienkirche. Foto: LWB Archiv



Eindrücke der Jugendkonferenz. Foto: LWB Archiv

ELFTE LWB-VOLLVERSAMMLUNG 2010 IN STUTTGART



Abschlussgottesdienst. Foto: LWB/J. Latva-Hakuni



LWB-Präsident, Bischof Mark S. Hanson, LWB-Generalsekretär, Pfr. Dr. Ishmael Noko und LWB-Generalsekretär, Pfr. Dr. Martin Junge. Foto: LWB/Luis E. Ramírez





**EIN LEIB
EIN GEIST
EINE HOFFNUNG**
DREIZEHNTEN VOLLVERSAMMLUNG
LUTHERISCHER WELTBUND
2023 • KRAKAU, POLEN